

Traueransprache für Else Kissenkötter am 11. Juli 2018

Lesung: 1 Korinther 13,4-13

Evangelium: Matthäus 11,25-30

„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ – So schreibt Paulus an die Korinther. So endete die Lesung, die wir soeben hörten: jene Lesung, die so was wie ein „Klassiker“ ist bei Hochzeiten. „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei. Doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“

Lieber Herr Kissenkötter, liebe Familie,
liebe Schwestern und Brüder!

„Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.“ – Wir lesen diese drei Worte auf dem Sargdeckel von Else Kissenkötter, weil Sie, lieber Herr Kissenkötter, sie dorthin geschrieben haben. Kunstvoll aufgetragen, und dazu viermal: das markante sogenannte Viktor-Kreuz.

„Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.“ Die sogenannten drei „göttlichen Tugenden“ – also Haltungen, mit denen wir ein wenig von Gott begreifen sollen. Tugenden sind: Einstellungen oder seelische Ausrichtungen oder innere Wegweiser – um etwas von Gott zu erspüren, um Gott zu finden. „Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.“

Hier in St. Viktor, lieber Herr Kissenkötter, haben Sie 1961 geheiratet. Nachdem Sie und ihre Frau sich beim Kolpingtheater kennengelernt hatten und nachdem für Sie feststand: „Die oder keine!“ Hier in St. Viktor haben Sie einander zugesagt, einander „zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod uns scheidet.“ – Deshalb sind wir heute Morgen hier: weil der Tod Sie geschieden hat, weil wir Ab-schied nehmen müssen.

Aber indem wir die drei göttlichen Tugenden auf dem Sargdeckel Ihrer Frau lesen können, wird noch mehr darüber ausgesagt, weshalb wir heute Morgen hier sind: nicht *nur*, um Abschied zu nehmen. Sondern auch, um einen Empfang zu feiern: dass Else Kissenkötter endlich angekommen ist!

Denn nicht nur der Sarg wurde besonders gestaltet – auch die Traueranzeige und die Trauerkarte und das Totenbildchen enthalten eine Besonderheit, die Sie ausgewählt haben: Ein Wort des seligen Clemens August von Galen:

„Wie schön muss einst die Vereinigung im Himmel werden, wenn schon auf dieser elenden Welt Zusammensein, Zusammendenken und Fühlen so erfreuend und beglückend sind.“

Eine Trauerkarte wird so zu einer *Einladungskarte*: Eine Einladung nicht nur für heute Morgen, sondern eine Einladung zur Ewigkeit.

„Wie schön muss einst die Vereinigung im Himmel werden, wenn schon auf dieser elenden Welt Zusammensein, Zusammendenken und Fühlen so erfreuend und beglückend sind.“ – Damit möchten Sie ja zweierlei zum Ausdruck bringen: Wie schön und beglückend Sie Ihr Leben mit Ihrer Frau, mit der Mutter und Großmutter empfunden haben; dass Sie dankbar sind für die guten Jahre, die Sie hatten. Als Sie alle Wege mit Ihrer Frau gemeinsam gehen konnten. Dankbar, dass Ihre Frau Ihnen so oft den Rücken gestärkt und freigehalten hat für so viele Aktivitäten. Dass sie, die Frau mit dem weißen Kittel, sich so großer Wertschätzung erfreuen durfte. *„Zusammensein, Zusammendenken und Fühlen“* sind *„so erfreuend und beglückend.“*

Aber das Galen-Zitat spricht auch von einer anderen Realität: von *„dieser elenden Welt“*. Auch das ist Ihnen, liebe Familie Kissenkötter, nicht fremd. Sie mussten die letzten Jahre schmerzhaft erleben, wie Ihre Frau, die Mutter und Großmutter, Ihnen fremd wurde, immer mehr abglitt in die Umnachtung, in die restlose Hilfsbedürftigkeit – was für Sie, lieber Herr Kissenkötter, noch mehr Grund und Motivation war, Ihrer Frau Ihre ganze Zuwendung zu schenken.

Ihre tagtäglichen Besuche im Heilig-Geist-Stift zeigten auf stille Weise, dass es noch einen ganz anderen Begriff von *„Lebensqualität“* gibt, als das landläufig so behauptet wird. *„Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand“*, sagt Paulus. *„Die Liebe hört niemals auf.“* Das war Ihnen ganz am Ende, am Sterbebett, deutlicher denn je.

Die Liebe hört deshalb niemals auf, weil sie von einer ewigen Liebe getragen und angetrieben wird: von Gott. Von jenem Gott, der sich selbst in die dunkelste Nacht und Ohnmacht begeben hat und sich somit mit aller Umnachtung und Hilflosigkeit des Menschen

solidarisiert hat. – Für diese Initiative Gottes steht das Kreuz; dieses Engagement Jesu drückt in unserer Stadt das Viktor-Kreuz aus: Zeichen des Stadtwappens, der Bürgerschützen, dieser Kirche.

Den Sargdeckel ziert das vierfach gemalte Viktor-Kreuz. Doch der gesamte Sarg steht heute Morgen im Blick des Originals: des *eigentlichen* Kleeblatt-Kreuzes, an dem der leidende, der mitleidende Herr uns anschaut. Hier ist das *originale* Viktor-Kreuz, und zum Original gehört der Corpus: das menschliche Antlitz Gottes. Und von ihm, dem menschlichen Antlitz Gottes, von Christus spricht das Wort im Hauptfenster des Chorraumes: „Victor quia Victima“ – Sieger, weil Hingabe.

Das Viktor-Kreuz ist ein Erkennungszeichen von Dülmen: „Dülmen halt dich an Jesum Christ: sein Kreuz dir Schild und Wappen ist“, so dichtete ein Dölmener Dechant im 17. Jahrhundert.

Wir sind heute Morgen hier, um uns ganz bewusst an „Jesum Christ“ festzuhalten: Und um mit Blick auf das Viktor-Kreuz in der Morgensonne dankbar auf das Leben und die Jahre zurückzuschauen, die uns mit Else Kissenkötter verbanden – aber noch mehr: um die Vorfriede zu feiern auf das, für das alles Bisherige nur ein schwacher Abglanz war:

„Wie schön muss einst die Vereinigung im Himmel werden, wenn schon auf dieser elenden Welt Zusammensein, Zusammendenken und Fühlen so erfreuend und beglückend sind.“

Amen.